

Grußwort für die Kreissynode Moers, 16.11.2013 / LKR´ Christine Busch

Grüße der KL, insbesondere von Präses Rekowski, und vom Kollegium des LKA (...)

Im Namen der KL möchte ich Ihrem Superintendenten und Ihrem KSV herzlich danken für Ihre Arbeit: für alles, was Sie im Kirchenkreis und seinen Gemeinden bewegen, für die Kooperation mit der Landeskirche und für intensive Arbeit in der Ökumene.

Ich möchte heute die Reformationsdekade zum Anlass für einige Überlegungen nehmen und auch über die Situation in der Landeskirche berichten.

(1) Die Reformationsdekade und aktuelle Herausforderungen

Im Rahmen der Reformationsdekade beenden wir in diesen Tagen das Themenjahr „**Reformation und Toleranz**“. Das Wort Toleranz kommt leichtfüßig daher: es scheint der Wille zu sein, unterschiedliche Lebensauffassungen und Einstellungen in gleicher Weise für gültig zu halten. Damit ist aber nicht gemeint, dass alles gleich gültig ist - und am Ende gleichgültig wird. Toleranz braucht einen Standpunkt, von dem aus wir die Andersartigkeit der Anderen erleben und akzeptieren. Der Begriff kommt ja ursprünglich aus der Auseinandersetzung um die Religion; er nahm die drängende Frage auf, ob und wie Andersgläubige und Andersdenkende geduldet werden können. Dahinter stand die Auffassung, dass es eine Pflicht zur Toleranz gibt.

Der moderne Staat denkt nicht mehr aus dieser Perspektive, sondern er geht von der Gleichberechtigung aller seiner Bürgerinnen und Bürger aus. Die Freiheit **von** Religion ist genau so möglich wie die Freiheit **zu** einer bestimmten Religion oder Weltanschauung.

Die **Religionsfreiheit**, die uns die Verfassung garantiert, ist ein hohes Gut. Das wissen wir umso mehr zu schätzen, wenn wir Menschen aus unseren Schwesterkirchen in Indonesien oder Ägypten hören. Unsere Geschwister dort wollen nichts anderes, als dass ihr christlicher Glaube, ihre kulturelle Andersartigkeit, ihre Situation als Minderheit von der muslimischen Mehrheit der Bevölkerung gesehen, gewollt und bejaht wird.

Wir engagieren uns für die religiöse Freiheit aller Menschen – sie ist ein Menschenrecht. Aber wir müssen feststellen, dass das Recht auf Religionsfreiheit weltweit zunehmend verletzt wird.

Der Sonntag Reminiscere ist der besonderen **Fürbitte für verfolgte Christinnen und Christen** gewidmet. Aber auch unser politischer Einsatz ist nötig: anwaltlich (advocacy) und als Bewußtseinsarbeit. Wir sind als Kirche unmittelbar gefragt.

Das gilt ebenso im Blick auf **Flüchtlinge, insbesondere an den Außengrenzen der EU**. Lampedusa ist zu einem neuen Synonym geworden für die Festung Europa, für Abschottung und für Gewalt gegen hilflose Menschen. Nach europäischer Rechtsprechung (EuGH-MR) hat jeder Flüchtling das Recht, gehört zu werden.

Die Dublin II – Regelung überfordert die Ankunftsländer. Die Verantwortung muss in den Mitgliedsstaaten der EU gleichmäßig verteilt werden. Unterkünfte für Flüchtlinge müssen menschenwürdig sein.

Ich glaube, wir alle hier sind in diesen Forderungen einig. Wenn es aber gelingen soll, sie umzusetzen, brauchen wir neue Mehrheiten in der Bevölkerung, vor allem Offenheit für die fremden Anderen und den Willen, sie nah an uns heran zu lassen, das Leben am Ort und noch viel mehr zu teilen. Im Grunde geht es um mehr als die Frage, ob wir die, die es bis zu uns schaffen, schließlich aufnehmen. Eigentlich müssen wir Menschen, die in ihren Heimatländern nicht mehr zum Leben haben, gezielt einladen. Ausdrücklich möchte ich danken für den Antrag zur Europäischen Flüchtlings- und Asylpolitik, den Sie gemeinsam mit anderen Kirchenkreisen und der Euregio entwickelt haben.

Ein hoch aktuelles Beispiel ist **Syrien**: ein Bürgerkrieg, in dem C-Waffen eingesetzt werden. Die Gebiete, wo die Regierung Assad nach 30 Monaten die Aufständischen nicht zerschlagen konnte, werden nun systematisch ausgehungert. Flucht ist nicht mehr möglich. Christen wurden systematisch vertrieben. Libanon und Jordanien nahmen Flüchtlinge auf, lassen sie in gemieteten Wohnungen oder in einheimischen Familien leben. Die EKD-Synode hat die Bundesregierung gebeten, das Kontingent für syrische Flüchtlinge deutlich zu erhöhen sowie es zu ermöglichen, dass hier lebende Syrer ihre Verwandten zu sich holen können. Sie schlägt ebenfalls vor, das Arbeitsverbot für Asylsuchende aufzuheben und die Residenzpflicht abzuschaffen.

Die Frage nach unserer Gastfreundschaft und Aufnahmebereitschaft stellt sich mit den **Roma** in Rheinhausen / Bergheim. Wir können Ihnen nicht genug dafür danken, dass Sie den Runden Tisch „Offenes Rheinhausen“ geschaffen haben und sich verlässlich beteiligen an der Lösung der Probleme vor Ort: mit Gesprächen und Verhandlungen, mit Aktionen und Ideen. Für das Anliegen stehen Sie alle, aber besonders Pfarrer Augustin und Pfarrer Herberth. Ich möchte Ihnen besonders danken, wünsche langen Atem und gute Nerven und Gottes Schutz. Sie stehen ja mitten in politischen Konflikten, deren Eskalation das Interesse von Pro NRW und anderen Gruppen ist; Sie arbeiten für Integration und gegen neue Nazis; Sie zeigen, wo die Kirche JX steht, und wollen die Menschen in Rheinhausen dafür gewinnen. Dafür bringe ich Ihnen, Ihren Gemeinden, dem KSV und allen anderen Beteiligten den Dank der Landeskirche.

Die Erinnerung an das **November-Pogrom vor 75 Jahren** verpflichtet uns zu dem Bekenntnis, auf welcher Seite wir stehen, und zur politischen Einmischung, wo immer das nötig ist: wenn der rechte Rand polemisiert und verunglimpft, wenn Menschenrechte angegriffen werden, wenn Menschen verletzt und bedroht werden.

Das Themenjahr „Reformation und Toleranz“ ist mit dem Reformationstag zu Ende gegangen. Vor uns liegt ein neues Themenjahr: „Reformation und Politik“.

Darauf ging die **EKD-Synode** ein, die am vergangenen Sonntag in der Düsseldorfer Johanneskirche eröffnet wurde. Ihr Hauptthema war die globale Ernährungssicherung. Als eigentliches Schwerpunktthema entpuppte sich allerdings das so genannte „Familienpapier“, das es nicht vermocht hat, neben der richtigen Beschreibung der sozialen Entwicklung von unterschiedlichen Lebensformen eine substantielle theologische Begründung für die Ehe zu geben. Hier ist die theologische Arbeit aller Ebenen gefragt. Hier braucht es auch die offene Diskussion in den Gemeinden, um die ich Sie bitte.

(2) Situation der Landeskirche

Vor drei Jahren hat das Landeskirchenamt einen **Prozess der Aufgabenkritik** begonnen. Ziel war es, 15 % des landeskirchlichen Haushaltes innerhalb von 10 Jahren einzusparen.

Seit einem halben Jahr hat sich die neue Kirchenleitung damit befasst, dass diese Planung absolut unzureichend ist. Wir sehen uns jetzt vor der Aufgabe, innerhalb von 5 Jahren, also bis 2018, 35 % des Aufwands auf landeskirchlicher Ebene zu reduzieren. 15% Einsparungen sollen bereits bis 2015 erreicht werden.

Eine tief greifende und umfassende Analyse aller Aufwendungen hat bereits begonnen.

Die Rückwirkungen möglicher Kürzungen auf die übrigen kirchlichen Ebenen werden analysiert. Die Landessynode 2015 soll endgültige Entscheidungen über die erforderlichen Maßnahmen treffen.

Im Rahmen der Konsolidierung des Haushaltes hat die Versorgungssicherung Priorität. Erforderlich ist eine angemessen ausfinanzierte, kapitalgedeckte Versorgung.

Ein Gutachten der EKD zeigt, dass die Rückdeckung der Pensions- und Beihilfeverpflichtungen unserer Kirche aktuell zwischen 27 % und 34 % liegt. Wenn man Versorgung und Beihilfe zusammennimmt, beträgt die Lücke zu Anfang 2012 ca. 1,7 Mrd. €

Entsprechend der Empfehlung der EKD wird eine Rückdeckung von 70% für die Versorgungsansprüche der Pfarrer und Kirchenbeamtinnen angestrebt.

Es sind zusätzliche Rücklagen zur Deckung der Verpflichtungen zu bilden. Ob eine Erhöhung der Versorgungssicherungsumlage erforderlich ist, ist bisher offen. Derzeit reichen die Beiträge aus, um die laufenden Versorgungen und Beihilfen zu leisten.

Haushaltsentwicklung: Für 2013 ergibt die Kirchensteuerschätzung 575,3 Mio. € (Anteil Landeskirche: 58,1 Mio. €). Der Haushalt der Landeskirche weist ein strukturelles Defizit von ca. 8 Mio. € aus (in 2012 und 2013; für 2014 wird mit 7,6 Mio. € geplant).

Die Prognosen gehen von folgenden Eckpunkten aus:

- Aufwendungen steigen jährlich um 2 %.
- Erträge steigen jährlich um 1 %.
- Die Kirchensteuer sinkt jährlich um 1 % (inflationbereinigt).
- Zwischen 2005 und 2030 sinkt die Mitgliederzahl um 1/3 und die Finanzkraft um die Hälfte.

Die prognostizierte jährliche Defizitsteigerung liegt zwischen 1,5 und 2 Mio. €.

Es wird nicht reichen, Aufgaben zu priorisieren, sondern auch die Pflichtaufgaben müssen geprüft werden. Angesichts der Dringlichkeit, wirklich nachhaltige Lösungen zu finden, hat die KL eine **außerordentliche Landessynode** für den 23. November beschlossen.

Die Beschreibung der Lage klingt bürokratisch, technokratisch, ökonomisch. Die Überlegungen zu ihrer Bewältigung sind jedoch kein Selbstzweck. Was in KL und Kiollegium beraten wird, geschieht in einem festen Rückbezug: **in der Bindung an Schrift und Bekenntnis** (KO IV).

Es erfordert es ein Höchstmaß an Verantwortung, und zugleich ist es vorläufig.

Denn: „**JX baut und erhält seine Kirche durch sein Wort und Sakrament in der Kraft des Heiligen Geistes bis zu seiner Wiederkunft**“ (KO 1.Satz)...„**Der Herr hat seiner Kirche den Auftrag gegeben, das Evangelium aller Welt zu verkündigen...**“

Wir sollen und wollen nicht bei uns selbst stehen bleiben; es gibt einen missionarischen Auftrag. Dafür brauchen wir Menschen, die zur Mitarbeit bereit sind. Die Landessynode im Januar wird sich u.a. mit dem Presbyterwahlgesetz beschäftigen: den Fragen nach der Amtszeit, nach Legitimation durch Wahl, nach Wiedereinsetzung eines Vertrauensausschusses.

(3)

Wir sind immer noch **eine reiche Kirche**: reich durch das Evangelium, reich an Begabungen, gut ausgestattet. Wir sind aber auch ein schweres Kirchenschiff, das sich nur schwer steuern lässt. Da geraten andere biblische Bilder für Nachfolge, Zeugnis und Dienst in den Hintergrund, und vielleicht werden auch die Worte, die wir im Gebet und in der Verkündigung finden, zaghaft. Ich möchte Sie herzlich bitten, gemeinsam an der Sache Jesu Christi zu bleiben; die Ökumene, unsere eigene außerordentliche Landessynode und unsere ganze Kirche in Ihre Fürbitte zu nehmen.

Dem Sup. und dem KSV, Ihnen allen in den Gemeinden und Einrichtungen möchte ich danken für Ihre intensive Arbeit, für Offenheit und Bereitschaft allem Neuen gegenüber. Ich wünsche Ihnen Gottes Segen für alles, was Sie sich vornehmen.